

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 46=66 (1900)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

äusserung kam in der That telegraphisch und schriftlich von seiten des Kurskommandanten, Herrn Oberst Veillon, und lautete kurz dahin, die dem Genfer Korporal Boisdechêne auferlegte Disziplinarstrafe sei wohlverdient und das Verhalten der in der Genfer Presse angeschuldigten Instruktionsoffiziere durchaus korrekt gewesen. Da nun aber der Kurskommandant sich einzig und allein auf die Aussagen der Instruktionsoffiziere selbst zu stützen schien und es bekannt wurde, die Militärdirektion des Kantons Genf hätte das schweiz. Militärdepartement um die Vornahme einer unparteiischen und eingehenden Untersuchung über die fraglichen Vorfälle ersucht, so hat sich auch unsere Militärdirektion einem solchen Begehren angeschlossen, zumal da am fraglichen Schiesskurse auch ein tessinisches Detachement teilgenommen und es behauptet worden war, auch gegen Tessiner Soldaten sei von seiten der mehrerwähnten Instruktionsoffiziere in tadelhafter Weise verfahren worden.

Mehr als einer der Tessiner Teilnehmer des Kurses in Wallenstadt (Offizier und Soldat) hat sich, nicht offiziell, aber persönlich dahin geäußert, es seien ihm während des ganzen Kurses keinerlei Beschwerden über das Benehmen der erwähnten Offiziere den Milizen gegenüber zur Kenntnis gelangt und er habe im Gegenteil eher Grund gehabt, sich über dasselbe in befriedigendem Sinne zu äussern. Dies nur der Wahrheit zuliebe.

**Bern.** Letzten Samstag starb hier an einem Schlaganfall Kavalleriemajor von Fischer, Kommandant des vierten Kavallerieregiments.

**Zürich.** Der Transvaalkrieg im Offiziers-Verein. Mit welchem Interesse man den Krieg der beiden südafrikanischen Republiken mit dem gewaltigen Britenreiche hierzulande verfolgt, zeigte die ganz aussergewöhnlich stark besuchte Sitzung der Allgem. Offiziersgesellschaft am Montag den 17. Dez. abends. Der Saal auf „Zimmerleuten“ war bis auf den letzten Platz besetzt, eine Beteiligung der Offiziere, an die wohl auch die Persönlichkeit des Vortragenden mit beitrug. Generalstabsobers Oberst Weber, nachdem er die Hörer zuerst mit Land und Leuten in Transvaal bekannt gemacht hatte, kennzeichnete in klarer Wiedergabe die Ursache des Krieges, hervorgegangen aus der Entwicklungsgeschichte der Kolonien im Süden Afrikas. Daran gliederte sich eine Skizzierung der Transvaaler Heeresorganisation und endlich der Operationen und Kämpfe, die sich namentlich um Ladysmith abspielten. Klar genug ging daraus hervor, mit welcher Berechnung sich die Buren auf den Krieg vorbereitet und mit welchem unleugbaren Geschick sie denselben eingeleitet haben. Natürlich ist hier selbst ein Resumé des mehr als 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-stündigen Vortrages des Raumes wegen nicht statthaft; dagegen mögen noch zwei Eigentümlichkeiten hervorgehoben werden, die für die Buren besonders charakteristisch sind.

Einmal fehlt es ihnen, nach der Ansicht des Vortragenden, an taktischem Offensivgeist, was sie besonders in der letzten Novemberwoche bewiesen haben, als sie die bereits bis zur Hauptstadt von Natal, Pietermaritzburg vorgeschobenen Truppen wieder bis über den Tugelafuss zurückzogen und sogar den Kommandanten, der mit seinem Detachement Estcourt hielt, und den sie vollständig in der Hand gehabt hätten, ungeschoren liessen. Andererseits wird ihnen das Zeugnis hervorragender Krieger ausgestellt. Der Transvaalbur, ein Jäger und Reiter von Kindsbeinen auf, steht vermöge der natürlichen militärischen Erziehung an soldatischer Tüchtigkeit weit über jedem europäischen Soldaten, eingeschlossen denjenigen der stehenden Heere. Nur durch diese Thatsache, verbunden mit der vorsichtigen und eigenartigen Taktik der Buren, lässt es sich erklären,

dass die Verluste der Engländer in fast allen Kämpfen unverhältnismässig grössere Zahlen aufzuweisen hatten, als diejenigen der von ihnen in jeder Richtung unterschätzten Gegner.

## A u s l a n d.

**England.** Der Jelunga-Skandal erregt viel Empörung in London. Die meisten von den Frauen und Kindern der Soldaten von Ladysmith, die auf der „Jelunga“ nach England transportiert wurden, kamen in London in einem halbverhungerten Zustand und auch sonst gänzlich heruntergekommen an. Einige Kinder waren während der Reise gestorben. Viele waren blos in die leichten Gewänder gehüllt, die sie in Afrika getragen, und zitterten bei ihrer Ankunft vor Frost. Man sah bei der Ankunft Kinder, die mangels einer Kopfbedeckung ihre kleinen Hände schützend über den Kopf hielten. Die Verantwortung für diese schmachvolle Behandlung der gänzlich mittellosen Soldatenfamilien, denen während der Reise Nahrung nur in sehr spärlichen Rationen zuteil wurde, fällt der militärischen Autorität zu. Im englischen Publikum giebt sich die lebhafteste Sympathie für die vernachlässigten Frauen und Kinder kund.

**Transvaal.** Bericht der Buren über die Schlacht am Tugela. Eine aus dem Hauptquartier der Buren vom 16. Dez. 1899. datierte amtliche Depesche besagt:

Gestern früh bei Tagesanbruch traf das seit langer Zeit Erwartete ein. Der Artillerie-Offizier Pretorius meldete uns, dass die Kolonne des Generals Buller im Anmarsch gegen unsere Stellungen am Tugela sei. Das feindliche Centrum bestand aus einer sehr grossen Masse Infanterie, während auf den Flanken je zwei Batterien vorgingen. Starke Abteilungen Kavallerie dienten als Deckung. Unsere Artillerie beobachtete absolutes Schweigen, um nicht ihre Stellungen zu verraten. Als zwei Batterien der Engländer auf Gewehrschussweite herangekommen waren, nahmen die Unsrigen das Feuer mit niederschmetternder Wirkung auf. Dann griff auch unsere Artillerie ein und brachte augenscheinlich den Feind, welcher in dem Glauben gelassen war, dass er die Brücke über den Tugela als Passage benützen könne, in Verwirrung. Inzwischen hatte der rechte feindliche Flügel unsere am weitesten nach Süden vorgeschobene Position angegriffen, aber das Feuer unserer Mausergewehre wirkte so furchtbar, dass der Angriff sich wie eine Welle brach, welche ihre Kraft erschöpft hat. Reihenweise Tote und Sterbende zurücklassend drangen die Engländer von neuem vor, wurden aber wiederum zum Rückzuge gezwungen, wobei sich neue Berge von Leichen aufhäuften. Die reitende Artillerie der Engländer drang bis zu dem Uferande des Flusses vor, wo das Kommando von Ermelo stand. Dieses eröffnete aber ein so mörderisches Feuer, dass die beiden Batterien von den Engländern im Stiche gelassen werden mussten. Zweimal versuchten die Engländer Pferde heranzubringen, um die Kanonen fortzuschaffen, es glückte ihnen auch beim ersten Male, ein Geschütz zu bespannen. Beim zweiten Male fielen aber Menschen und Tiere, von unserm Feuer niedergeschmettert. Jetzt zogen sich die Engländer in ihr Lager zurück, von wo sie ein Schrapnellfeuer auf die Brücke eröffneten, um uns an der Wegnahme der Geschütze zu hindern. Es gelang uns indessen später, die neun Kanonen zu erbeuten. Die Generale Botha und Trichart befanden sich stets an den gefährlichsten Punkten. Elf Ambulanzen schafften die toten und verwundeten Engländer fort. Das Schlachtfeld war in seiner ganzen mehrere Meilen langen Ausdehnung von Toten und Verwundeten bedeckt. Die Niederlage der Engländer ist eine zermalmende.